

Ersteinst täglich
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Abonnementpreis
monatlich 40 Pfg.
vierteljährlich 1.50 Mk.
jährlich 5.00 Mk.
Durch das Postamt
1.00 Mk. zehrl. Postgebühr.

Die Neue Welt
Wirtschafts- und
Kulturzeitschrift,
durch die Post nicht be-
zahlt, kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Telegraphen-Nr. 115.
Verlagsort: Halle/Saale.

Sozialistische Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Halle-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Bot 2 Cr

Expedition Geisstr. 21, Bot

Insertionsgebühr
nach Art der Spezialität
bestimmt, aber nicht über
50 Pfg. für die Zeilinie.
Pacht- u. Anzeigen-
annoncen werden 10 Pfg.
im Jahr in der
Zeitung berechnet.
Werb- bis Seite 70 Pfg.

Interesse
für die fällige Summe
müssen (bestimmte bis vor-
zugsweise) bis 10 Tage vor
Expedition aufgegeben
sein.

Eingetragen in die
Postleistungs-Liste
unter Nr. 7508

Postkarte und Weltwirtschaft.

Vor kurzem ist in Wien der Erfinder der Postkarte, Dr. Emanuel Herrmann, Professor der Nationalökonomie an der Wiener technischen Hochschule, gestorben.

Für unsere Welt hat dieser Todesfall infolgedessen noch ein besonderes Interesse, als Dr. Herrmann schon zu einer Zeit für die kollektivistische Wirtschaftsform eintrat und die Tage der privaten Produktion für gefährdet erklärte, als noch jeder Klasse den Sozialismus durch die Frage, wer denn dann die Stiefel werde putzen wollen, glaubte über den Haufen rennen zu können.

Herrmann war nicht eigentlicher Sozialdemokrat, er befürwortete nicht die kollektivistische Wirtschaftsform aus proletarischem Interesse, wohl aber erkannte er, daß die kollektivistische Wirtschaftsform die höhere und unendlich zweckmäßigere Betriebsform die der Zukunft sein werde. In seinem Buche *Kultur und Natur*, Studie im Gebiete der Wirtschaft, läßt er sich, wie das Hamb. Echo hervorhebt, wie folgt vernehmen:

„Die Gesamtwirtschaft auf der Stufe der individuellen Produktion mit freier Konkurrenz ist eine primitive (unentwickelte, ursprüngliche) Form, nicht wie das Industriezeitalter sie darstellt, eine hochentwickelte... Auf dieser Stufe giebt es mehr Hindernisse der Entwicklung als fördernde Umstände. Der Kampf braucht mehr Kräfte auf, als die Freiheit entlastet... Der gegenwärtige Zustand der Volkswirtschaften und der Weltwirtschaft ist der Zustand technischer Vervollständigung; er stellt jene Stufe dar, auf welcher das Schöpfungswerk der Natur so lange verharren wird, bis der Mensch zielbewußt und planmäßig in dasselbe eingreift... Für die menschliche Wirtschaft die Fortdauer dieses anarchischen Zustandes in Aussicht zu stellen, ist ebenso gewissenslos wie unethisch.“

Die von kirchlichen Doktrinen so getriebene freie Konkurrenz charakterisiert Dr. Herrmann gut sozialdemokratisch als *Kaufrecht* unter dem Deklamator friedlichen Wettbewerbs. Wie viel Glend und Not entspringt nicht dieser vielgepriesenen Methode des wirtschaftlichen Vernichtungstreibens der Stärkeren gegenüber den Schwächeren! Wie viele Elendformen, wie viel Familienunglück sind die Folge davon! Welche Früchte werden gereicht im Verlethe mit freier Konkurrenz. Seit den Tagen des Mertonus bis auf die kapitalistische Gegenwart giebt sie alle Art Gemeinheit, Niedertracht, Schändlichkeit des Handelns und Denkwürdigkeit. Die Staaten selbst werden stets gefährdet durch die Monopole der großen Vermögen und Unternehmungen. Mögen diese Monopole in den Händen des durch große Grundbesitze starken Feudaladels und der Hierarchie, oder der Geldkapital besitzenden Rentier, Spekulant, Industriellen und Kaufleute sich befinden, stets bilden sie eine eminente Gefahr für das Gemeinwohl, das sie ihren selbstthätigen Zwecken unterwerfen. Kommt Untergang so für die freien Konkurrenz zuzuführen, vermöge welcher Minoritäten die damalige Welt ausgingen.

Die freie Konkurrenz muß allmählich sich selbst aufheben, mit Notwendigkeit in eine vollendetere Betriebsform übergehen,

den Kollektivbetrieb, zunächst im nationalen Rahmen. Aber dabei kann sie nicht liegen bleiben. Auch die „Verstaatlichung“ der Produktion könne nur eine vorübergehende Phase sein. Der Kollektivismus muß international werden. Aus dem nationalen Wirtschafts-Organismus muß sich der allgemeine gesellschaftlich herausbilden.

Während bei freier Konkurrenz nur die einzelnen, aber stets nur im egoistischen, persönlichen Interesse vorgehen, während hier die Wirtschaftspläne der einzelnen sich stets durchkreuzen, unglückliche Verluste unlos gemacht und mit geschützten Erfindungen bezagt werden, würde ein planmäßiges Ordnen aller Wirtschaftszweige, ein zielbewußtes, einheitliches Vorgehen ungeheure Fortschritte in kurzer Zeit hervorbringen.“

Die Zeit sei nicht mehr fern, verkündet Dr. Herrmann, in welcher auch die Wirtschaft zu einheitlicher Leitung, und zwar als Weltwirtschaft, gelangen wird. Schon zeige sich im Post- und Telegraphenwesen zu Land und zur See jener Drang, über die Grenzen der Staaten hinaus zu weltwirtschaftlicher Ordnung zu gelangen. Auch das Münzwesen, die Postgesetzgebung, der Marken- und Markenrecht, das literarische und künstlerische Eigentum, der Schutz des Fabrikgeheimnisses fordern getriertlich eine solche Reform im Sinne der Zentralgesetzgebung und einheitlichen Ausführung. „Die Staaten bilden nur die Zwischenstufen, welche die Vereinheitlichung des Post- und Telegraphenwesens, der Eisenbahnen und Dampfschiffahrt, des Telephons, des Beleuchtungswesens u. i. w. für die ganze Welt vorbereiten helfen. Wie glatt und vollkommen arbeiten doch Post und Telegraph! Sollten wir etwa die Zeiten zurückwünschen, in welchen kostspielige Postleute und Botenwärtler die Posten auszubereiten konnten? Würde eine einheitliche Verwaltung des Eisenbahnwesens der Welt so ganz undenkbar, wenn aller antike Verkehr bei denselben mittelst Telegraphen und Telephonen stattfände?“

Leber die Ausdehnung der Welt- und Aufhebung der Klassengegenstände, ist mit diesem Ideal der Weltwirtschaft notwendig verbunden ist, äußert sich der Verfasser nicht; man kann sie aber zwischen den Zeilen lesen. Und wenn er ab und zu gegen den sozialistischen Kommunismus sich wendet, so geschieht es mit Argumenten, die gar nicht diesen selbst, sondern nur dessen mitverstandenes Jerrbild treffen.

Das Buch schließt: „Konzentrieren wir uns in wirtschaftlicher Weise. Sehen wir den schöpferischen Geist der Staaten ordnen in die Zeit an, welche innerhalb derselben und über deren zufällige Grenzen hinaus, mit dem Aufwande jener Mittel, die jetzt im Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Unternehmungen und den Volkswirtschaften der Staaten unnützig, ja gewissenloser Weise verpilzt und geopfert werden, einen Organismus der materiellen Kultur aufbaut, der stark, mächtig, unüberwindlich macht. Friede und Freude würden in die Welt einziehen, und die Erde gehörte fortan nicht mehr, wie Schiller sagt, dem bösen Geiste, sondern den Guten.“

Herrmann ist ein Utopist. Gewiß! Nicht weil sein Ideal der Weltwirtschaft Utopie wäre, sondern infolgedessen er die Realisation, die bestehenden Klassen und herrschenden Mächte würden

durch die bloße Einsicht in dessen Zweckmäßigkeit für dessen Einführung gewonnen werden können, wie für die Einführung der von Herrmann erfundenen Korrespondenzkarte. Dieser Handen keine mächtigen Gegenwarts-Interessen im Wege, wie dem weltwirtschaftlichen Kollektivismus, dessen Verwirklichung allein durch den proletarischen Klassenkampf herbeigeführt werden kann.

Zum Zollkrieg.

Nachdem es schon längst in den Zügen des Tarifkommissions-Gebäudes gestirbt hat, ist es getrennt zu einem regelrechten Strach gekommen. Die Industrieier wollen gemäß den agrarischen Praktiken bei den Getreidezöllen noch höhere Bölle durchdrücken. Und tanste am Montag der sächsische Bundesratsvollmächtigte beim Zoll auf Platorierte aus der Reihe, so folgte getrennt sein habidlicher Kollege dieidert Beipiele. Das Ichung dem Hof den Boden aus. Voladomst, der in der Selbstbestimmung wahrlich ein Weiser ist, trat gegen inder die Barrikaden-Interessensverhältnis auf. Er gelang zwar den Vollmächtigten der Einzelstaaten das verfassungsmäßige Recht der Vertretung der Interessen ihrer Staaten gen zu, aber es sei doch ein eigentümlicher Zug, der nach außen keinen günstigen Eindruck mache, wenn Vertreter der Einzelstaaten gegen das beschlossene Werk des Bundesrats hier aufräuren. Abgeordneter Baasche habe getrennt seine Ausführungen von oben her behandelt und bekräftigt, aber ich habe in diesen Sachen 20 Jahre gearbeitet und eine größere Erfahrung als Sie! — (Auf: Vor 20 Jahren war Baasche Reichsänderler)

Der Staatssekretär fährt fort, er würde sich eigentlich innerlich freuen, daß durch die Verhandlungen getrennt und heute der Öffentlichkeit der Bemerk gegeben werde, wie groß die Schwierigkeit des vorliegenden Werkes sei; es sei aber unrichtig, es als das Wert eines Reforts, nämlich des Reichsrats des 3. Innern, hinzustellen. Gefährlich sei es, keine Paritätinteressen dem Interesse des Großen, Ganzen gegenüberzustellen und so das Werk zu gefährden. Davor warne er dringend. (Bewegung.)

Trotz vieler lebhafter und eindringlicher Warnungen, die von mir ausgegangen sind, hat die Kommission Erhöhungen gegenüber der Vorlage beschlossen. Dies muß ich sehr bedauern. Ich kann Ihnen versetzen, meine Herren, daß ich in laube, unter Zollkrieg kommt niemals zu stehen. Eine schärfere Tonart des Reichsvertreters gegenüber seinen bundesstaatlichen Kollegen ist nicht zu denken, und daß der „heilige“ Baasche — so genannt, weil er als liberaler Professor vor zwei Jahren im Reichstage den Kirchengesetz das „Geistliche“ nannte — so kräftig abgelehnt wurde, wie etwa ein Quainten abgelehnt würde, — das beflügelt begreiflicherweise die Sinne nicht wenig. Zeigte doch der Interessenkampf der Zollnerketten unter einander am besten, daß unsere Aufassung über den Zweck der Zollnerkei die allein richtige ist. Vom „nationalen Wohle“ spricht man, und die Gebietsvorteile der Agrarier und Industriellen meint man.

98 | (Nachdr. verb.)

Um die Freiheit.

Geistlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525
von Robert Schmedel.

Wilhelm von Grumbachs Bruder fuhr mit dem Oberförer im Bette auf. „Wagt Dich der Teufel? — Ach, Unim“, sagte er dann hinzu und ließ sich wieder in die Kissen zurückfallen. Wilhelm kam zu ihm und sagte mit gedämpfter Stimme: „Wenn Du die beiden größten Hiel sehen willst, so schau mich und Dich an. Denn das sind wir, weil wir hierher kommen, anstatt es wie der Herrberger und andere zu machen. Eine Schand' ist's, daß Gelleute bei Pfaffen zu Vehen gehen. Wenn unsere Vorväter in ihres Sersens Einseitigkeit die Freiheit ihres Volkes von den Pfaffen sich abschwinden ließen, viellecht für ein paar Seelenstücken, sollen wir darunter für alle Zeit leiden? Ich will's nicht.“

„Denk an den Sidingen“, warnte Hans, indem er sich auf den rechten Ellenbogen stützte. „Wenn wir dasumalen dem Florian gefolgt wären, äßen wir heut' unter Brot im Elend.“

„Dannals war es allerdings schon zu spät“, fuhr Wilhelm liegend anders und quillig. „Die Bauern haben die Macht, und was der Hög sich traut, das können die Grumbachs auch machen, soll's ich meinen. Mir reißt es die Leber ab, daß wir diesen vor Dohmut stinkenden Thängens hohieren müssen. Mein Eisen in ihren Bands! Was meint Du, Hans? Doch können wir's wenden.“

„Ach, mit mir ist schlafen; mir ist ganz bösig im Kopf“, murkte Hans und drehte sich der Wand zu.

Es lag nicht viel von brüderlicher Liebe in den feinen Zügen Wilhelms, als er von dem Bette wieder an das Fenster zurücktrat. An seinem rötlichen Schnurrbart zupfend, schaute er brüderlich hinaus.

Hans von Grumbach, so lag Simon Neuffer zu Seibingsfeld in seinem Quartier, das er bei einem Töpfer hatte, auf dem Bette, nicht Schlaf lachend, sondern sich schlafend. Auf dem Schmel zu schlafend lag die schwarze Hofmännin, einem Schmel zu schlafend lag die schwarze Hofmännin, dem Gesicht in die Hände gestützt. Sie hatte es eher bemerkt

als er selbst, daß er verwundet, und war mit ihm gegangen, hatte die Wunde gereinigt und verbunden. Ein Streichschuß hatte ihm das Gesicht am rechten unteren Winkel verwundet, sich hatte er aber nicht eher gewagt, als bis er in Weidingsfeld die Mannschaft mit einem Wort der Anerkennung für ihre Tapferkeit entlassen und für die Verwundeten, die lie mit sich haben nehmen können, nach ihrem Vermögen Sorge getragen hatte. Die schwarze Hofmännin hatte er ihm nicht vergessen, daß er ihrem Unheil zugehört gewesen: ihm verdankte sie, was sie von dessen letzten Tagen wußte, und aus aller Verwüstung und Verwilderung, die das unglückliche Leiden in ihrer Seele angerichtet hatte, zügelte das Blühenden weiblicher Barmherzigkeit an. Ein dumpfes, dem Donner ähnliches Rollen, das näher und näher kam, rierte sie aus ihrem Stuten auf. Sie erhob sich geräuschlos und öffnete das Fenster, dem die dünne Haut einer Scheinblase als Glas diente. Aber der Himmel war völlig heiter und ließ nicht das donnerartige Rollen in einem Jubelgedröhre. Es schien vom Marktplatz herzukommen. Darüber ermodete auch Simon. „Woh! Du ruhig liegen; ich will nachhaken, was es giebt“, ermahnte ihn die Hofmännin und verließ ihn. Die Erdröhmung wiegte ihn bald wieder ein. Ein Voltern schwerer Tritte auf der Stiege zu seiner Kammer weckte ihn abermals. Dann trat sich die Thür auf und hinter der Hofmännin erschienen der lange Venier, der Kolbar Gelleute, Simon fuhr in die Höhe und rief sich die Augen. Waren das Traumgefallen, oder wachte er?

„Da, Bruderherz, was sind das für dumme Geschichten?“ schlug die tiefe Stimme des Neffen an sein Ohr. „Aber bleib liegen! Wir wollen schon alles!“ Und er drückte Simon in die Hüften zurück.

„Das mit mir hat nur auf sich“, verärgerte Simon. „Und auch der Kolbar ist da? Na, grüß Guds Gott! Und bringt ihr die Stühle?“

„Freilich“, rief der lange Venier, während Kolbar dem Bette die Redde schüttelte.

„Das ist schon getrennt hier gewesen wären“, fußte Simon. „Du hab' mir den ganzen ausgefallenen Tag die Augen nach Guds ausgeschnitten.“

Wären auch gegen Abend hier gewesen, wenn der Teufel sich mit uns Spiel gemacht hätte; mus überall dabei sein“, schloß der lange Venier.

„Kannst etwan einen anderen, der die Welt regiert?“ fragte herb die schwarze Hofmännin.

„Nun, ich in denen Gedanken mit aus“, erwiderte getrennt, sie mit feinen Gulaugen von der Seite ansehend. „Macht die Schwarzräde fragen. Das aber war ein außer alle Mäßen schändlich Spiel von ihm. Widst kurz vor Nittingen eines von den Stücken ein Mad und wukten wir darum his heut' sich dort liegen bleiben. Der Stelmänder und der Schind in Nittingen werden auch mich denken, so hab' ich sie zur Gilt' angetrieben. Freilich, wie hält einer sich aus vorstellen können, daß Ihr fürmen würdet, ehe daß eine Predige gelaht ist. Es ist halt zu dumm.“

„Ach, las' ich“, mißte Kolpar sich ein, schloß sich den Schemel aus Voger und begann Simon von dem Seitingen und von Drenbach zu erzählen.

Der lange Venier wandte sich an die schwarze Hofmännin, winkte mit den Augen nach Kolpar und sagte: „Schau, der da vom Deinen Hans kein better Freund. Er kam Du auch er säßen, wie ich der Hosenberg erdicht; er war dabei.“ Ein langgezogener Seufzer stierte über die weißen Lippen der alten Frau, ihre Augen rühten wie heiße Flammen auf dem Tischchener.

„Nur Mut“, fuhr der lange Venier fort. „Jetzt sind die Pfefferkuchen zur Stelle und wollen wir die Pfaffenstücken pfeifen, daß sie aus dem Pfenen mit hinauskommen.“

„Aber es ist halt Zeit, daß ich nach unrem Neithenburger Söhneln mich umthue.“ Adies, Simon, derwollen.“

Die schwarze Hofmännin lehnte sich mit dem Rücken gegen das Fenster und hörte zu, wie Kolpar von Drenbach erzählte. Nicht teilte er dem Bette mit, daß er bei den Schimären einstricken möchte. Dieser freute sich dessen und bot ihm an, seine Kammer mit ihm zu teilen. Sie sei zwar eng, aber ein Bett fände wohl noch Platz darin. Die schwarze Hofmännin übernahm es, wegen eines zweiten Bettes mit dem Quartierwirt zu reden.

Nicht lange, so knarrte die Stiege wieder unter schweren, stürrenden Schritten. Es war Florian Geuer, der mit Tagesanbruch von Hostenberg fortgeritten war. Simon Neuffer wurde bei seinem Anblick dunkelrot. Er aber sagte freudig: „Wage Dich nicht auf. Die Dampflade ist, daß mir mein tapferer Venier erhalten geblieben ist. Die Verlechte werden sich ja erregen lassen.“

Simon atmete erleichtert auf; denn es hatte ihm vor der

Zusland.

Frankreich. Der Kulturkampf wird fortgesetzt. Bei einem Festmahle des landwirtschaftlichen Vereins in Pons hielt am Sonntag Ministerpräsident Combes eine Rede, in welcher er ausführte, er habe die Präsidentenwahl angenommen in der Absicht, das Vereinsgesetz zur Durchführung zu bringen. Er treibe keine Verfolgungspolitik, sondern wolle nur dem Gemeinwohl Geltung verschaffen. Das Vereinsgesetz sei notwendig gewesen wegen des Anwachsenden der religiösen Orden, welche in der Politik und besonders bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften einen immer häufigeren Einfluß ausübten. Die Republik würde ohne das Vereinsgesetz durch monarchistische und kirchliche Machenschaften zerlegt worden sein. Die Regierung werde allen Verleumdungen und Drohungen gegenüber ihre Pflicht thun.

Zwischen arbeiten Merikale und Monarchisten natürlich mit aller Kraft, die Regierung bei der unter ihrem Einfluß stehenden Bevölkerung in Mißtraut zu bringen. Nach dem Vorbilde seiner Altersbrüder hat nun auch der Erzbischof von Rheims eine Weidewerkschrift an den Präsidenten Louis gerichtet, in welchem er gegen das Vorgehen der Regierung protestiert.

Am Montag fand eine Demonstration von Pariser Frauen vor der Wohnung der Frau des Präsidenten Louis statt. Die Frauen überreichten eine Petition, in welcher gegen die Schließung der Erbschulen Protest erhoben wurde. Zu dieser Demonstration war ein Aufruf von den Führern der Merikalen verbreitet worden, in dem es heißt: „Ein beispielloses Attentat ist verübt worden. In acht Tagen wurden 2500 Schulen geschlossen, 150.000 Kinder auf die Straße geworfen, 5000 Lehrer und Lehrerinnen verjagt und brodas gemacht. Wie ist die Gewissensfreiheit, das Recht der Familien ruhlos verzwogen worden. Solche Thaten sind Verbrechen an der Menschheit und Freiheit. U. f. m.“

Die Regierung scheint aber nicht gewillt zu sein, dem Willen der schwarzen Garde nachzugeben. Es soll z. B. die Herzogin von Orleans wegen politischer Intrigue des Landes verwiesen werden. — Die Merikalen hoffen übrigens, daß der Papst zu ihren Gunsten eingreifen werde.

Ungarn. Eine Bauernrevolte wird von Budapestern gemeldet. Auf Grund eines rechtskräftigen Urteils hätten am 18. Juli der Wald und die Weide der Gemeinde Pant an die Gemeinde Kostany übergeben werden sollen. Die Bewohner von Pant widerlegten sich der Ausführung des Urteils, welches nun mit Gewalt durchgesetzt wurde. Zu diesem Behufe wurden ein Gendarmen-Overleutnant und ein Richter an der Spitze von dreißig Gendarmen nach Pant entsandt. Als die Mannschaft in die Nähe der Waldungen gelangte, wurde sie von einem Bergabhang aus mit Schüssen und Steinwürfen überfallen. Im Hinterhalt befanden sich zahlreiche Männer, Weiber, ja sogar Kinder, die durchwegs mit Steinen, Stöcken und Gesteinen beworfen waren. Der Overleutnant ließ eine Salve abgeben, welche von der Menge mit einem Steinhaue und zahlreichen Schüssen erwidert wurde. Die Männer zogen sich hinter Felsen und Büsche zurück und feuerten auf den Richter und auf die Gendarmen mehrere Schüsse ab. Als der Overleutnant sah, daß er ohne Gefährdung seiner Mannschaft offenbar nicht auftreten könne und da die Menge von allen Seiten feuerte, er zu gezwungen, unter fortwährendem Salvenfeuer mit seiner Mannschaft den Rückzug anzutreten. Von der Gendarmen wurde niemand verletzt, und auch dem Richter gelang es, unverletzt davonzukommen. Ob von den Bauern jemand Verletzungen erlitt, ist aus dem offiziellen Bericht nicht zu ersehen. Auf Grund einer Verfügung des Bischofs von Pest wurden am Samstag morgen aus Bross zwei Kompanien Infanterie nach dem Ortort ab. Die Gemeinde Pant liegt mitten im Gebirg; es fehlen bis zur Stunde keine weiteren Meldungen.

Italien. Der Skandalprozeß von Verona in zweiter Instanz. Vor einiger Zeit wurde, wie erinnerlich sein wird, der sozialdemokratische Deputierte und Redakteur unseres Parteiblattes von Verona, Todeschini, wegen Verleumdung des Leutnants Tribulio zu 23 Monaten Gefängnis und 5000 Lire Geldstrafe verurteilt. Tribulio hatte bekanntlich ein armes Mädchen verführt und dann durch eine verbrecherische Handlung ihren Tod herbeigeführt. Das harte Urteil gegen Todeschini ist nun, wie der Berliner Volkszeitung geschrieben wird, von dem Appellhof in Venedig aufgehoben worden.

Der Appellhof ermäßigte die Strafe auf 12 Monate Gefängnis ohne Geldbuße und hob drei Viertel aller Strafen der Staatskasse zu. Aber auch diese Strafe ist in Wahrheit nur bedingungsweise gekürzt; denn mit diesem Spruch stieß die mißhandelte Wahrheit den einen Vorläufer zum Kempel der Gerechtigkeit auf; der Appellhof von Venedig erkannte nämlich; der Wahrheitsbeweis dafür, daß Leutnant Tribulio der An-

stiftung und Mithäterhaftig zum Verbrecher wider feines Leben Schuldig sei, ist vollst gungen; die Anklagebehörde wird damit gestuzten, gegenüber dem Leutnant Tribulio den bisher beliebten Schild des Schutzes mit dem Schwert des Angriffes zu veranlassen. Daß lediglich die Minimalstrafe des italienischen Straf-Gesetzes auf öffentliche Verleumdung — 12 Monate Gefängnis — erkannt wurde, weil für die zweite Behauptung, Tribulio habe seine Geliebte ermorden und zerschellen lassen, sein Verweis erbracht werden konnte, daß diese Strafe aber bis zum Austrag des neuen Prozesses gegen den lustigen Widdensänger in der Schenke bleibt. Ist ein günstiges Vergehen dafür, daß Frau Wafsch auf aus noch den zweiten Thronthron öffnen wird; denn über dem Appellhof von Venedig steht immer noch der Prälatenstuhlf von Rom; der von Todeschini errungene Erfolg aber bleibt unanfechtbar; sein Los kann sich nur verbessern.

England. Die tiefe Landliga betreibt ihre Agitation gegen die englische Regierung und die Verordnungen darüber dem zu vor. Kürzlich hielt die Liga in Gork eine Versammlung in einem Gerichtsgebäude ab. Der englische Bischof, dem dies mitgeteilt wurde, erteilte einem Beamten telegraphisch den Auftrag, die Versammlung zu verbieten. Allein die Iren ließen den Beamten tüchtig ablehnen; und als derselbe die Hilfe der Polizei in Anspruch nahm, verweigerte auch diese den Gehorsam, angeblich, weil es ihr an den nötigen Instruktionen fehle. Der Beamte war also machtlos, und die Versammlung nahm ihren ungestörten Fortgang. Es wurden die schärfsten Reden gegen England gehalten.

Polizeiliches und Gerichtliches.

8 Weitere Selbsttötungen der Danziger Polizei werden von der Königsberger Volkszeitung aus den letzten Tagen wie folgt gemeldet:

Am 18. Juli bereitete die Polizei der Frau Berger, der Anhaberin des Parteiblattes, eine neue Verurteilung. Nachdem wieder, wie am Vorabend, an der verfallenen Thür des Hofes heftig gepölkert war, glaubte Frau Berger, als eine Weile alles ruhig blieb, weiteren polizeilichen Besuch für diesen Abend nicht mehr erwarten zu dürfen. Sie besah sich in die Küche, als plötzlich aus dem Dunkel des hinteren Hofes zwei Schußmannschelme aufstiegen und sich ihr in der Badstube Schanz vorstellte. Der Jäger in seinem Ansteifer ließ den Weg durch den Keller nicht geseht haben, um etwelche Verhölungen der roten Wette schußfellen. Er konnte aber selbst durch die Thüre des Hofes mit einem Streichholz nur konstatieren, daß sich auch nicht eine einzige Menschenseele darin befand.

Am 19. Juli hielt sich eine Anzahl Genossen und Gewerkschafter zwecks Abhaltung der Kassenabende, für welchen Zweck das Lokal an der Kaffeehausstraße vermietet war, in dem Lokal auf. Gegen 1/2 Uhr erließen der Badstube Schanz mit 12 Schülern und verlangte die Räumung des Lokals. Alle Einsprüche unbeachtet lassend, notierte er einige der Anwesenden, um dann noch einmal den Räumungsbefehl zu wiederholen. Manig verließen alle Genossen das Lokal. Lebregens finden sich jetzt schon jeden Abend gegen 8 Uhr mehrere Personen, wie zum Theatere in der Brodhanfengasse ein, damit ihnen nur nichts von dem polizeilichen Schaulpiel entgeht.

Parteinarbeiten.

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie in Oestreich wird am 18. August d. J. und folgende Tage in Aussicht an der Wse abgehalten werden. Auf der provisorischen Tagesordnung stehen außer den gewöhnlichen Angelegenheiten folgende Gegenstände: Parlamentarische Tätigkeit; Berichtserfasser: C. Bernerstorfer. Parteitalität; Berichtserfasser: B. Adler. Parteiorganisation; Berichtserfasser: F. Taret. Parteipresse; Berichtserfasser: J. Popp. Bürgerliche Verfassungen der Arbeiterbewegung in Oestreich; Berichtserfasser: A. Schrammel. Der Berichtsjahresangarische Ausblick; Berichtserfasser: B. Ellenbogen.

Von der Reichstags-Kandidatur in 10 württembergischen Wahlkreise ist der Genosse Keil, Redakteur der Schwäbischen Tagwacht und Mitbiller der württembergischen zweiten Kammer, zurückgetreten. Als Grund gibt er an, daß ihm die in der Redaktion eingetretene Personalveränderung vermehrte Arbeit und Verantwortung gebracht hätten, so daß er weitere Aufgaben nicht übernehmen könne.

Dem Internationalen sozialistischen Bureau ist jetzt die sozialdemokratische Partei von Zimmern beigetreten. Reichstags-Kandidatur. Genosse Franz Hofmann-Giemms ist in einer Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den 22. jährlichen Wahlkreis wieder als Kandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt worden.

Gewerkschaftliches.

Der Mauerverein in Stuttgart ist beendet und die Arbeit am Montag wieder aufgenommen worden. Den Mauern sind die Angehörigen vom 6. Mai, deren Willkür seitens der Unternehmens- und gegenwärtigen Streit veranlaßt hatte, bewilligt und Tarifvereinbarungen in Aussicht gestellt.

Eine Zentral-Gründung der Eisenbahner Gewerkschaften ist kürzlich in der Reichsbahntrasse 6 zu Eisenach eröffnet worden. Der Fremdenverkehr in der Gegend hat sich bereits stark entwickelt. In nächster Zeit sollen auch die Arbeitsnachweise sämtlicher Gewerkschaften nach der Zentral-Verträge neu sein werden.

Das Leipziger Gewerkschaftsblatt hat kürzlich seinen Beilags vom 5. November 1900, der die Tarifgemeinschaft betrifft und den Rücktritt der Verbandsbuchhalter vom Kartell zur Folge hatte, aufgehoben. Damit ist also die Vorbedingung zur Beilegung der bekannten, auf dem Gewerkschaftstongress erörterten Differenzen gegeben.

An die Bildhauer aller Branchen Deutschlands richtet der Zentralverein der Bildhauer einen Aufruf, der energisch die etwa 2000 unorganisierten Kollegen auffordert, dem Verbands beizutreten. Die letzte Kritik beruht auf einer Kündigung in der Organisation von 600 Bildhauer gegen 11. August, wodurch auch einige kleinere Verwaltungsstellen aufgelöst werden mußten. Ueber die Leistungen dieser Gewerkschaft in 7 Jahren mögen die nachfolgenden Zeilen Aufklärung bringen:

Zahl der Mitglieder.	Arbeitslosenunterstützung.
Ende 1895: 2980	1895: 26.220 Mark
	1896: 29.652 "
	1897: 38.420 "
Ende 1898: 3412	1898: 33.518 "
	1899: 36.768 "
Ende 1900: 4521	1900: 45.970 "
Mitte 1902: 4018	1901: 87.015 "
	Summa: 292.572 Mark.

Für die Kämpfe auf wirtschaftlichem Gebiete zur Erzielung besserer Arbeitsbedingungen sind seit Anfang des Jahres 1895 bis Ende 1901, also in 7 Jahren, aus der Zentralkasse 72.334 M., durchschnittlich pro Jahr über 10.000 Mark, verausgabt. Die enormen Leistungen für die Arbeitslosen-Unterstützung werden für das Jahr 1902 noch weit überholt, denn im ersten Vierteljahr sind allein 40.889 Mark für Arbeitslose am Orte verausgabt. Die Organisation vermittelte im Jahre 1890 1945 Stellen; 1900 3243 Stellen; 1901 26.177 Stellen und läßt hierauf folgende ernste Mahnung: „Je mehr Kollegen nun dem Verein untreu werden und sich an dessen Einrichtungen nicht mehr gebunden fühlen, um so mehr wird natürlich auch das Ansehen nach Stellen um sich greifen und um so schwerer wird es, die durch die Organisation erlangenen Vorteile hochzujagen. Darum ist es mehr denn je an der Zeit, in allen Verwaltungsstellen, in allen Orten, wo Kollegen sich befinden, eine lebhaftige Agitation zu entfalten, um aufmunternd auf die Kauen, Jagden und Anstrengungen, welche die Gerechtigkeit gegen die Organisation den Händen zu führen — ein gewisser Vorwand ist ihnen der vorübergehende Ertragsrückgang oder andere an den Saaren herbeigezogene Gründe — zu wider, andererseits aber auch diejenigen zur Organisation zu ziehen, bei denen noch nicht Koppen und Wals verloren ist.“

Kriegsgericht der 8. Division.

Galle a. S., 21. Juli. Wegen Körperverletzung war der 21jährige Füsillier Richard Tennstedt von der 8. Kompagnie des 34. Reg. Nr. 96 angeklagt. Der Angeklagte besuchte vor dem Dienstentritt am 22. September 1901 seine in Bornstedt bei Sangerhausen wohnenden Eltern und übergte mit früheren Arbeitskollegen abends in einem Gasthause über das Mischen der Kräfte. Um miteinander einmal die Stärke zu messen, ging er mit dem Schloffer Franz Granes vor das Lokal und begann zunächst im Spas einen Ringkampf. Der Angeklagte, der als ausgehobener Soldat mehrmals zu Boden geworfen war, wurde schließlich angefaßt und die Grane holte in Genuß überzugehen, weshalb der Bruder des Gr. hinzutrat und die Ringenden zu trennen veruchte. Auch der Schwager des Angeklagten kam herbei, um den Streit zu sichten. L. der sich erhoben hatte und glaubte, Granes wolle ihn nochmals zu Boden werfen, ergriff einen Stein und warf diesen dem Gr. an die Kopf, so daß eine 3/4 Zentimeter lange, blutende Wunde an der Stirn entstand. Der Verletzte war 14 Tage erwerbsunfähig, da die Knochenhaut gerissen worden. Der Vertreter der Anklage wünschte trotz des gefährlichen Steinwurfs die milderen Umstände nicht zu verlangen und beantragte nur 1 Woche Gefängnis. Das Gericht erkannte demgemäß.

Obenfalls um Körperverletzung, begangen vor dem Dienstentritt, handelte es sich in der Sache gegen den 23jährigen Musketier Karl Richter von der 12. Kompagnie des 93. Inf. Reg. in Dessau. Der bisher unbelastete Angeklagte hat sich nach der Anklage seiner Verbrechen zu schuldig und wurde beschuldigt, am 24. September auf der Straße von Böthen nach Bork gemeinsam mit anderen Personen dem Dienstmacht Echten angehalten und ihn mit Stöcken misshandelt zu haben. Die Beteiligten waren auf dem Johannismarkt in Böthen in die Borkwiesel geraten und hatten dem Echten in dem Dorfe Bork eine Krast Brigel verabreicht. Der Soldat wurde zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Wegen Diebstahls zu 17 Tagen strengem Arrest verurteilt wurde der Unteroffizierschüler Friedrich Gierst aus Weisenfels, der einen Kameraden eine Kieberschürze entwendet hatte. Zur hatten seiner Zeit, als die Sache zum ersten Male zur Verhandlung kam, nur deshalb darüber berichtet, weil wegen des

Grosser Inventur-Susverkauf.

Unter anderem empfehle ich:

Einen Posten Tüllgardinen zurückgesetzte Muster	Meter 50 Pf.	Einen Posten hochelegante Sonnenschirme	Stück 1.25 u. 1.90 Mk.
Einen Posten Fantasie-Tischdecken	Stück 1.50 u. 2 Mk.	Einen Posten Waschstoffs	Meter 18 u. 25 Pf.
Einen Posten Damen-Katun-Blinsen	Stück 45 Pf.	Einen Posten Brocats u. Crêps in Coupons	Meter 25 u. 30 Pf.
Einen Posten Waschblusen u. Blusen-Hemden	Stück 85 Pf.	Einen Posten Organdys, halbklare Gewebe,	Meter 35 u. 50 Pf.
Einen Posten gestreifte Unterröcke mit Volant	Stück 85 Pf.	Einen Posten Seidenstoffe Fouland, Pongé, Waschseide M.	43 u. 75 Pf.
Einen Posten Alpaca-Unterröcke in hocheleg. Ausf. St.	3.50 u. 4.50.	Einen Posten gestr. Seidenstoffe für eleg. Kostüme u. Blusen	Mtr. 1 Mk.
Einen Posten Wasch-Kostüme, Rips, Organdy	St. 4.50 bis 15 Mk.	Einen Posten Weisswaren jeglicher Art, seidene Ball-	
Einen Posten Mädchen-Jackets in verschied. Größen	St. 1.50, 1.75.	stoffe, Besatzstoffe, Gazen, Lavalliers, Tüllshawls,	
Einen Posten Fantasie-Kleiderstoffe	Meter 50 Pf., 75 Pf. u. 1 Mk.	Rüschenboas, Seidenband, Blumen, Tapisserie-	
Einen Posten hochfeine Tüdel-Schürzen	Stück 35 Pf.	waren, garnierte Damen- und Mädchen-Hüte etc.	zu ganz besonders bill. Preisen.

Halle a. S. Geschäftshaus J. Lewin. Marktplatz 2 u. 3.

Falles nicht weniger als 23 Zeugen von Weissenfels hierher zitiert waren und die Vernehmung eines 24. Zeugen erforderlich erschien. Mit der Beurteilung ist der jedenfalls nicht billige Niederbrennprozess noch nicht beendet, da der Verurteilte gegen das harte Urteil wahrscheinlich Berufung einlegen wird.

Schöffengericht.

Neue Gerichts-Nachrichten. Die 20 bis 22-jährigen Arbeiterinnen Bloß und Lupinde hatten sich gegenseitig beschimpft und gebauert und wurden deshalb zu je 12 M. Geldstrafe verurteilt. Der Arbeiter Paul Daale soll 1 Monat Gefängnis verbüßen, weil er einem Schlichter ein Zwerggebäude entwendet hat. Die Arbeiterin Anna Franke wurde zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie sich in 3 Füllen Kott und Logis erschwendet und kleine Gegenstände entwendet hatte.

Briefkasten der Redaktion.

Auffig. Dank für freundliche Zusage, war uns schon von anderer Seite zugegangen.
Schweiz. Im vollen Umfange konnte das Eingeladene nicht Aufnahme finden, so berechtigt es auch sein mag. Die Frage, daß viele Arbeiter an allerlei Vergnügungsvereinen größeren Interesse haben, als an ihrer Organisation, daß sie sich selbst ins Gewicht schlagen dadurch, daß sie bürgerliche

Mütter lesen und daß selbst dort, wo sie die große Arbeit bilden, die Verhinderung unter den Arbeitern verhindert, ein Vokal zu Veranlassungen zu erheben, ist nicht nur für Ihren Ort berechtigt. Dagegen hilft eben nur die unverbundene, schiefe geistliche stille Agitationsarbeit. — Gruß!

Alter Abonnent. Man genau schreiben Sie das Volksblatt nicht zu lesen, sonst würden Sie wissen, daß über den Grundbesitz der Deutschen fürchten schon vor mehreren Wochen berichtet werden ist. Kaiser Wilhelm besitz 83 Güter mit 98 740 Hektar, der verlorene König von Sachsen 51 Güter mit 31 000 Hektar, Fürst von Pleß 50 000 Hektar, Herzog von Meiß 39 742 Hektar, Herzog von Ratibor 33 096 Hektar.

Ständesamliche Nachrichten.

Galle (Süd, Steinweg 2), den 22. Juli.
Angesetzten: Aufschneider Bloß und Renata Zimmer (Dach- ritzstraße 11 und Schimmelstraße 6). Praktikant v. d. Haegen und Bertha Westrom (Gräfenhainichen und Delitzscherstr. 77). Uhrmacher Dittinger und Elisabeth Köhler (Leitzigerstraße 55 und Mittelstraße 1). Bergmann Becker und Ida Geißler (Thondorf und Wenden).

Geboren: Arbeiter Bahlsch T. (Kadellengasse 8). Restaurateur Josef S. (Wagdenburgerstr. 7). Schneider Barth T. (Zaubenstr. 27). Maurer Dohse S. (Lohrstr. 22). Arbeiter Reichelt T. (Hirtenstr. 13). Schlosser Mane S. (Streiberstr. 4). Reicheliger Wuh T. (Kathol. 49). Kesselschmied Leimung S. (Schloßerstraße 13). Arbeiter Bremer T. (Berberstraße 2). Schmied Schulze T. (Wendenstr. 77). Arbeiter Nilus T. (Klimb.).

Gestorben: Malers Gegenfeldt T. 4 Mon. (Schmied- straße 37). Apparaturführer Brandt S. 4 Mon. (Bingerstr. 30). Schuhmachers Vanatowij T. 3 Mon. (Schloßerstr. 16). Arbeiter Nilus T. 1 T. (Klimb.). Walter Wassermann, 27 J. (Eliabeth-Krankenhaus).

Quittung.

Für das Arbeiter-Sekretariat erhalten: Gewerkschaftskarteil Güttenberg.

Quittung aus Zein.

Für das Vereinshaus geben ein: A. Leopoldt.
Vor Regelschub in Rumbors 1.10 M.
Für die Partei geben ein:
Von der lustigen Partei des Bergarbeiter-Verbandes, Jahn- stelle Trebnitz, 3.85 M.
A. Leopoldt.

Verantwortlicher Redakteur: Ad. Thiele in Halle.

Osmünde.

Sonntag den 27. Juli nachmittags 3 1/2 Uhr bei Herrn Augustinat große öffentliche Volksversammlung.
Tagesordnung: 1. Die Lage der arbeitenden Klassen. Referent: Arbeitersekretär Galdenberg. 2. Diskussion.
Der Vertrauensmann.

Streckan.

Sonntag den 27. Juli nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Glück auf“ große Volksversammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Ad. Thiele. Halle über: Unsere Kraft und unsere Ziele. 2. Die Schulgeldfrage. 3. Parteianglegenheiten und Verschidenes.
Eintritt 10 Pf.
Die Parteigenossen von Theßen und ganz besonders die Arbeiter von Lebnitz sind zu dieser Versammlung eingeladen. Voraussetzlich wird Genosse Thiele bis zum Wahlkampf im nächsten Jahre nicht wieder in Streckan sprechen können.

Bitterfeld. Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler u. a. gewerbl. Arbeiter.
Sonnabend den 26. Juli abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Frn. Kerfien Quartals-Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Glaser. Zahlst. Halle a. S. Unser diesjähr. Sommervergnügen, bestehend in Konzert, Preisregeln, Blumenverlosung, Kinderpielen, Spielzeugverlosung und Sampion-Umzug, findet am Sonntag den 27. Juli in den Ballfäden (Glauchauer Schützenhaus) statt.
Abends 8 Uhr Ball mit freier Nacht.
Hierzu laden wir Freunde und Genossen höflichst ein. Der Vorstand.
Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr.

Verbd. d. Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle Sandersdorf.
Sonntag den 27. Juli im Volkssachen Lokale Ball.
Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Radfahrerver. Einigkeit, Holzweizig.
(Mitglied des Arbeiter-Radfahrerbandes „Solidarität“)
Sonntag den 27. Juli im Körnerschen Lokale Sommerfest.
verbunden mit Korso-, Kunst- und Reizfahrten.
Anfang 3 Uhr. Von 5 Uhr ab Ball.
Der Vorstand.

Gasthof z. Mohr, Burgstraße 72.
Sonntag den 27. und Montag den 28. Juli
Braten eines Riesen-Kalbes a. Spieß.
Beginn des Bratens am Spieß vormittags 10 Uhr.
Vormittags 11 1/2 Uhr großes Frühstücken-Konzert.
Nachmittags großes Konzert und Ball. Anfang 3 1/2 Uhr.
Alles Nähere durch die Plakate und in der Zeitschrift.
Il. a. Auftritten berühmter Zitherpieler etc.
Für ff. Biere etc. und gute Bedienung ist bestens gesorgt.

Zur Anschaffung empfohlen:

- Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde. Eine Rede von Paul Göhre, Pfarrer a. D. Preis 10 Pf.
 - Christentum und Sozialismus. Von Aug. Bebel. Preis 10 Pf.
 - Arbeiter-Katechismus. Von Richard Calmer. Preis 10 Pf.
 - Die Kirche im Dienste des Unternehmertums. Von Richard Calmer. Preis 10 Pf.
 - Christentum und Sozialdemokratie. Von Heinrich Peus. Preis 10 Pf.
 - Waren die Urchristen wirklich Sozialisten? Von Dr. Eugen Lohmst. Preis 15 Pf.
 - War Jesus Gott, Mensch oder Hebräer? Von Dr. Eugen Lohmst. Preis 15 Pf.
 - Das wahre Christentum als Feind von Kunst und Wissenschaft. Von Dr. Eugen Lohmst. Preis 15 Pf.
 - Was haben die Armen dem Christentum zu verdanken? Von Dr. Eugen Lohmst. Preis 20 Pf.
- Zu beziehen durch sämtliche Aussträger und
Vollbuchhandlung, Geiststraße 21.

Ballhülle
(Glauch. Schützenhaus).
Jeden Donnerstag abends 8 Uhr
gr. Familien-Frei-Konzert.
Fr. Brunner.

Möbelfabrik u. Magazin
31 Fleischerstraße 31.
Empfehle mein großes Lager aner-
kannt und hochgeachteter Möbel-
und Polsterwaren der Zeit an-
passend zu billigsten Preisen.
H. Bergmann, Tischlermstr.

Donnerstag
Schönheit & Kraft.
Viktor
Werbergstraße 108.

Sämtl. Parteischriften
Die Vollbuchhandlung.

Grosser Gelegenheitskauf
für
Ausstattungen.
Handtücher, Tischtücher,
Servietten, Bettdecken,
fertige Bezüge und Inletts,
fertige Damen-Wäsche etc.
teilweise angeschmutzt, kommen in meinem
Saison-Ausverkauf
extra billig zum Verkauf.
M. Schneider
Leipzigerstrasse 94.

Nach dem Muster in vielen Großstädten eröffne ich
Donnerstag nachmittags 5 Uhr Gr. Ulrichstraße 44
ein
Automat-Restaurant.
Motto: Bediene Dich selbst. — Kein Trinkgeld.
Hans Hirschhoff.

**Zentral-Kranken- u. Sterbe-
kasse deutscher Korbmacher.**
Filiatle Zein.
Sonnabend den 26. Juli abds. 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Getreide-Bld.
Tagesord.: 1. Steuereinnahme. 2.
Rassenbericht vom 2. Quartal 1902.
3. Verschidenes. Der Vorstand.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Gastspiel
des rühmlichst bekannten
Leonhardy Hasket-
Ensembles.
Ehrlichste Barletta-Gesellschaft
4 Damen, 6 Herren.
Wechselnde Programme.
Neute und folgende Tage:
Der Lumpenball.
Große Barletta mit Gesang in 2
Abteilungen.
Unvergleichlich an Komik.
Hierauf:
Der Gipfel des Humors:
Das Modell.
Barletta m. Gesang u. Tanz in 1 Akt.
Bereits über 1500 Aufführungen.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Achtung.
Donnerstag den
24. Juli
Schlachte-Fest.
Von früh 8 Uhr an Wellfleisch.
12 Uhr bis. Markt.
Karl Weinrich,
Böllbergweg 58.

Apollo-Theater
Direktion: Gustav Poller
am Niedeplatz, nächste Nähe des
Hauptbahnhofes.
In den prächtig illuminierten
Gartenanlagen:
Romulus-Trio
mod. Kräftigt mit hervorragenden
neuen Trüts.
Lola Lieblieb, Bravourjoubrette.
lebende Aquarellgemälde.
5 Damen, Neue Serie, 2 Herren.
Eddi Blum, genannt Schwächer,
Saluhum. mit aktuell. Programm.
Mr. Zotto, der urfomliche Jong-
leur. Durchschlagender Lächerlich.
Schwester Zaharett,
Virtuose Ukula. Klownessen.
Anna Rolla.
Kostüm- & Soubrrette.
Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Kaffe- und Speiseservice
zu billigsten Preisen wegen
Geschäfts-Aufgabe.
Conrad Hecker, Gr. Ulrichstr. 21.

Frauen und Mädchen,
welche das Mäntelchen erlernen
wollen, können sich melden bei
Gebr. Sernaau.

Schirmfabrik von
L. N. Werkmeister,
16 Leitzigerstr. 16.
Großer Saison-
Ausverkauf. Re-
paraturen sofort.
Neue und geb. Möbel aller Art ver-
fehr billig Schiller, Wühlberg 13.

Geübte
Mäntelnäherinnen
gelehrt. Gebr. Sernaau.
Wöbl. Schloßstr. zu verm. Hoz 27, 11.

Fliegenfallen!!
Praktisch, sauber, billig.
C. F. Bitter,
Leitzigerstraße 90.

Todes-Anzeige.
Gestern abends 1/8 Uhr verstarb
im Alter von 84 Jahren an den Folgen
eines vor vier Wochen erlittenen
Sturzes vom Bau, mein lieber
Mann, unser guter Sohn, Bruder,
Schwiegerjohn und Schwager, der
Zimmermann
Reinhold Schumann
im 82. Lebensjahre.
Dies zeigen Freunden und Be-
faamten mit der Bitte um stille
Teilnahme an
Die trauernden Hinterbliebenen.
S. Giebichenstein, d. 23. Juli 1902.

Die Krönungs-Prozession.

Die anarchische Wochenchrift Neues Leben schlägt folgende Zugordnung für die bevorstehende Krönungs-Prozession in London vor:

Zu allererst kommt die Infanterie und Kavallerie in ihren glänzenden Uniformen und vollständigsten Kriegsausrüstungen. Die Wache können sich die Bajonette leuchten, die Trompeten erklingen und die Leute jauchzen:

Hoch lebe das Königreich, in welchem die Sonne niemals untergeht.

Dann werden eine Menge von Geflechten folgen, deren grimmiige Augen auf den Hungertod schließen lassen. Sie kommen zu Hunderten, Tausenden, zu unzähligen Scharen. Sie werden ein großes Banner tragen, das mit den Worten geschmückt sein wird:

Und, die Werte der britischen Krone. Heil unserm großen Kaiser.

Und andere werden auch Banner tragen mit der folgenden Devise:

Getreide war in Menge vorhanden, aber Geld zum Kaufen hatten wir nicht. Die Beamten bezogen ihre Gehälter und Pensionen ohne Mühe. Die Leute, die der Hunger trieb, haben ihre Kinder aufgefressen, 20 000 000 Menschen starben einen schmerzhaften Hungertod.

Und nachdem die Matrosen und Bringen in ihren glühenden Helmdecken folgten, war Indien vorüber.

Die Truppen marschieren weiter, die Trompeten erklingen und nun kommt Irland.

Da sind sie, die bedrückten Landleute, die Verzagten, die Flüchtlinge, die Geiseln der Märtyrer für Freiheit, die wegen der für ihre Freiheit geführten Gespräche und Verammlungen eingekerkert sind, alle diese schreien vorüber mit einem einfachen Banner mit der Aufschrift:

Wir suchen in fremden Ländern unsere Freiheit, die wir in unseren eigenen nicht finden konnten.

Dann folgen eine Menge solcher Polizisten mit Gewehren und Bajonetten und Gutsbürger in reichem Putz.

Die Trompeten erklingen wieder, die Mote spielt und Südafrika kommt in Sicht.

Nun folgt eine furchtbare Szene. Die hunderttausend gedrückten, verwundeten und ihren Wunden erlegenen Briten und die Tausende gedrückten und verwundeten Buren; dort kommen sie mit schwermeterten Wunden, durchdränzt mit Blut, zum Entsetzen aussehend und mit Furcht auf ihren finstern, verzerrten Gesichtern; und die Burenfrauen, die ihre Häuser haben abgebrannt und ihre Kinder haben sterben sehen, und im Gesite die 13 000 kleine Kinder sehen, die in den Konzentrationslagern schrecklich geschrien haben; und hinter denen trauernde Väter und Mütter schmerzlich Wehklagen hören. Alle diese folgen einem Banner, auf dem nur ein Wort steht:

Kaiserreich.

Und dann folgen die südafrikanischen Patrioten: Bergel, Werner, Beit und die anderen Kimberleyer und Johannesburger Minenbesitzer, in ihrer Mitte einen gefesselten Neger führend, und auf ihrem Banner steht das Motto:

Wo Gold zu finden ist, da ist für uns das richtige Land.

Gewagene schwarze Arbeitskräfte sind billiger als weiße.

Und wieder mal schmettern die Trompeten und die Truppen marschieren weiter.

Dann folgt Australien, Neu-Seeland und Kanada, und unter ihnen herrscht großer Jubel, auf ihrem Banner lesen sie:

Ein nomadisches Volk und wirkliche Unabhängigkeit sind sehr gute Dinge. Wir haben nichts dagegen, daß das englische Volk zu gunsten unseres Handels und Schutzes mit Steuern belegt wird.

Und Dick Seddon vollzieht Buralbäume und macht sich auch auf andere Weise zum Narren.

Dann folgt England.

Zuerst kommen die „unterdrückten Zehntausend“, die kleinen Bürger der größeren Städte, hagere Männer und Frauen, Kinder, die nur aus Haut und Knochen bestehen, alle mit dem Stempel des Hungers, viele tragen auch den Stempel des Verbrechens und des Vorters, einige betrunken, rufend und schrecklich anzusehen und ihr Banner besagt:

Wir sind das Produkt eurer christlichen Zivilisation, seht her, Nationen, und seid dankbar.

Nach diesen kommen die Arbeiter, beschämt, von der Arbeit ermüdet, ängstlich und hoffnungslos mit ihren Älteren, in den vierziger Jahren lebenden Kollegen, sie tragen Strohhütten bei der Arbeit, in der Hoffnung, auf der Eisenbahn z. ausgetrocknet liegen. Ihr Banner hat das Motto:

Wir bringen den Reichthum hervor und andere erfreuen sich an ihm.

Dann kommen die Weichen, Strengen und Großen, den Großartigen spielend. Die Dicken, einige mit ungeheuren Bäuchen und einige mit durchdringenden, begierigen Gesichtszügen, und mit ihnen kommt Hooley und die Mitglieder der Börse, und das Motto, das sie auf ihrer Fahne tragen, heißt:

Sei reichlich, wenn es dich beschämt macht, lege andere hinein, aber laß dich niemals selbst hineinlegen.

Dann schmettern die Trompeten weiter, die Trommeln schlagen „Alle Britannien“ und hervorbrechend aus den glorreichen Reichen, erhebt sich der König, in seinem Staatswagen liegend. Um ihn herum ist eine bunte Menge, die aus Buchmachern besteht, mit denen er gepolstert hat, die ihm zu Willen waren. Zu seiner Rechten sitzt Joseph Chamberlain. Dieser trägt einen buntfarbenen Rod und auf dem Kopfe eine Krone aus unedelm Metall, in welche blutrote Federn hineingesteckt sind, und seine böse Stirn trägt die Worte:

Serod der Zweite, Schlichter der Kinder, Löter der Nationen, Werkzeug der Goldhändische und weltlicher Herrscher von Britannien.

Und die Trompeten schallen, und die Leute jauchzen:

Hoch lebe der weltliche Herrscher und der Scheinbare (falsche) König.

Zu allererst kommen die Erzbißhöfe, Bischofe, Priester aller Glaubensgemeinschaften, in folkbaren Hosen, mit verzierten Hemden, und auf ihrem Banner befindet sich ein Bild, welches einen Boten darstellt, der einen Streifer nieder schlägt. Rechts davon ist ein Priester und links steht ein Kapitalist. Die Inschrift lautet:

Alle Obrigkeit ist von Gott.

Dann hält die ungeheure Prozession und nimmt ihren Platz ein, nicht aber in Westminster, sondern in der Börse, und der Erzbißhöf sagt, indem er die Krone auf Edwards Haupt legt: Ich ernenne dich, Edward König der Schlichterinnen, Kaiser der Hungersträcker und größter, alleiniger Lord der Verwühlungen.

Und wenn die Leute Narren sind, werden sie rufen: Lange lebe der König.

Aber wenn sie klug und gerecht sind, werden sie rufen: Wir brauchen keinen König, der ein Beschützer der Landräuber ist! Fort mit allem überflüssigen Pomp, der das Volk bedrückt.

Hoch lebe die soziale Umwälzung! Hoch lebe die Freiheit!

Wenn der englische Polizeierminister oder wer sonst die Komodie des Krönungszuges zu arrangieren hat, von diesem Vorschlag Kenntnis erhält, wird er gewiß nicht befehlen, sich nach ihm zu richten.

lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 23. Juli.

Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder.

Unsere Leser wissen, daß die Abhaltung des Arbeiter-Zängerefestes in Scheffeburg vom Landrat in Merseburg verboten worden war. Gegen das Verbot war Beschwerde beim Regierungspräsidenten erhoben worden, der ihr folgende Abweisung hat zu teil werden lassen.

Der königl. Merseburg, den 28. Juni 1902.
Die Beschwerde vom 21. Mai d. J. über den Bescheid des königl. Landrats in Merseburg vom 7. Mai d. J. betreffend die Verlangung der Genehmigung zur Abhaltung eines Zängerefestes in Scheffeburg, weise ich nach Prüfung des Sachverhalts als unbegründet zurück. Die Abhaltung des Zängerefestes an der Wiese des Bürgergartens derselbst ist als Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel, genehmigungspflichtig, die Genehmigung ist mit Recht verweigert, weil aus der Abhaltung der Versammlung Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist.

Der Bescheid ist auf einen schönen weißen Papierbogen geschrieben und nimmt auf dem rechten wie richtig eine halbe Seite ein, so daß noch über drei Seiten des Papiers freigeblieben sind. Da ist es denn lebhaft zu bedauern, daß Herr v. d. Neke nicht wenigstens einen Teil des freigebliebenen Raumes benutzt hat, um darzulegen, auf Grund welcher Erwägungen er zu der Verweigerung gelangt ist, das Fest sei eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung.

Die Arbeiter lernen gern etwas hinzu. Und da sie gerade im Punkte der Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung sich als selbst in äußerster Unwissenheit befinden und da sie mit verlockter Hartnäckigkeit auf der Meinung festhalten, ihre Aufgabe und ihre feste seien viel weniger eine Gefahr für Sicherheit und Ordnung als ähnliche Veranstaltungen von anderer Seite, da wäre es sehr erwünscht gewesen, wenn Herr v. d. Neke mit der überlegenen Weisheit eines höheren Regierungsbeamten den Arbeitern den Stroh gestrichen und ihnen nahegelegen hätte, daß das Arbeiter-Zängerefest der öffentlichen Sicherheit und Ordnung hätte gefährlich werden müssen. Auch für Regierungs-Präsidenten gilt die alte Wahrheit: Behauptungen sind noch keine Beweise. Und das Schicksal des Herrn v. d. Neke enthält zwar eine Warnung, aber keinen Beweis.

Am Ende ist freilich ein Beweis unbestritten überflüssig, weil Arbeiterklasse und Regierung sich gegenseitig auch ohne Beweis verstehen; sie kennen sich zur Genüge.

Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung.

Nach dem neuesten Verzeichnis sind zu Vorsitzenden der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung in der Provinz Sachsen folgende Herren ernannt worden. In Merseburg Reg.-Rat Lürde, in Magdeburg Geh. Reg.-Rat Meyer, in Erfurt Reg.-Rat Passarge. Vorsitzender des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung im Bereich der Eisenbahn-Verwaltungen ist in Halle Döbergrat Wölke, in Magdeburg Geh. Reg.-Rat Meyer, in Erfurt Reg.-Rat Passarge. Vorsitzender des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung für die Knappschafts-Pensionskassen ist in Halle der Oberbergamt Wölke.

Differenz wegen des Rabatvereins.

Herr Otto Bornsdien macht als Inhaber eines Kaffee- und Kakaoverhandels-Geschäfts bekannt, daß der Rabat-Spar-Verein seine Aufnahme auf sechs Monate zurückgestellt habe. Er nennt diesen Bescheid mit Recht lächerlich und verwirft darauf, daß sich sein Geschäft stets eines guten Rufes erfreute und der Verein der Kolonialwarenhandlung, auf dessen Betreiben der Rabatverein gegründet worden ist, ihm stets fanatisch neidisch gewesen sei. Herr Bornsdien schließt seine Darlegung mit dem Hinweis, es werde ihm möglich sein, seine Waren nicht nur um fünf sondern um zehn Prozent billiger zu liefern als der Rabatverein.

Der Rabatverein hat natürlich diesen Ausfall nicht auf sich sitzen lassen sondern giebt die Gründe bekannt, welche ihn zur Ablehnung des Aufnahmegebühdes Bornsdien geführt haben. Die Gründe sind:

1. Weil Sie bei Gründung unseres Vereins die Mitglieder deselben öffentlich angegriffen haben;
2. Weil Sie fortgesetzt Ihre Konkurrenz in Ihren Anzeigen verunglimpfen resp. verächtlichen und sich dabei in unehrenhafter Weise überheben.

Die Zeit von sechs Monaten haben wir befristet, um Ihnen Gelegenheit zu geben, Ihr geschäftliches Gebahren den Grundrissen und Behauptungen unseres Vereins anzupassen.

Der Rabatverein schießt damit, daß er dadurch die Sache für erledigt halte. Für die Arbeiterklasse ist die Sache gleichfalls erledigt. Ihr ist der ganze Rabatverein gleichgültig. Es wird ihr nicht einfallen, die große Taube ihres Konsumvereins aus der Hand zu geben, um dem mageren Späße auf dem Tische, Rabat-Sparverein genannt, nachzugehen.

* **Batentannmeldungen.** Nach Mitteilung der Patentbureauaus von Hipp u. Witter, Berlin S. 14, sind Patentanmeldungen eingegangen von Richard W. S. Lowndes, hier, auf Vorrichtung zum Säulen von Hohlformen; von Schulte u. Raumann in Rethen auf eine Maschine zum Zerteilen von Brotkrumen; von W. H. Hensler, hier, auf eine Vorrichtung zum Verleimen von Kisten; von Carl H. H. hier, auf Gemeinheitsregeln zur Verhinderung unbilliger Renten bei Hofarbeit; von Stephan Heiland in Weisenfels a. S. auf ein Gewinde-

schneiderzeug. Gebrauchsmuster werden angemeldet von H. Peteriet u. So. in Mühlhausen für ein Seemittel abfahrbaren Kermel; von Kermel u. So. hier, für ein Abfahrbereichsmittel für Fernsprecher mit luftschützend überzogenen Leitungen, an den vorstehenden Enden mit Negativbuchstaben versehenen Notiztafeln; von Rud. Schöne, hier, für eine Vorrichtung für den Einfallschutz an Kaufmännern, bestehend aus einem auf einer Schraube stehenden Nummern- und von Hell u. Kofert u. So., hier, für einen Reflektierglasunterlag mit erhabenen Buchstaben als Träger des Glases.

* **Wißto der Arbeit.** Gestorben ist an den Folgen der schweren Verletzungen, die er vor einigen Wochen beim Stürzen von einem Weibau in Döbeln erlitt, im Diakonissenhause der Zimmermann Heinholt Schumann als Obdienten.

d. **Vettin.** Sein amangsjähriges Göttingerfest feierte am Sonntag der Heilige Lärnberg, der dem Arbeiter-Lärnberg angehängen ist. Die Freiheiten, Biegen- und Kürten wiesen sehr tüchtige Leistungen auf; insbesondere fand die Turnabteilung des Halleischen Arbeiter-Bildungs-Vereins allgemeine Anerkennung. Der Bezirksvertreter Schuchert-Weisenfels machte in einer kurzen Ansprache die Anwesenden mit den Aufgaben des Arbeiters anerkennend vertraut. Das Fest verlief in angenehmer Weise und hat gewiß dazu beigetragen, die Turner aus der Umgebung von Halle dem Arbeiter-Lärnberg näher zu bringen.

l. **Zeit.** Am letzten Sonntag wurde in allen ländlichen Orten unseres Agitationsbezirks ein Flugblatt, sog. 3 u a g l o j e Blätter verbreitet. Die ganze Agitation ist ohne jedes Hindernis vor sich gegangen und wurden unsere Genossen überall sehr gut aufgenommen.

l. **Zeit.** Am Sonntag unternahm der Sozialdemokratische Verein eine Ausflug nach Hunsdorf, der sich eine Anzahl Frauen und Genossen angeschlossen. In Hunsdorf im Gasthof von Kronprinz hatte sich eine Anzahl dortiger Genossen eingefunden, mit denen sich die Zeiger Genossen einige Stunden gemütlich unterhielten. Für die nächsten Sonntage wird sein weiterer Ausflug stattfinden, da das Schicksal dazwischen kommt. Der nächste Ausflug möchte wahrscheinlich erst am 2. August sein, doch hoffen wir, daß sich dann mehr Mitglieder und Genossen daran beteiligen wie bisher. Vielleicht macht auch einer der hiesigen Arbeiter-Gesangsvereine einen solchen Ausflug mit.

l. **Weisenfels.** Mit Franz Siegel, der sich als die zu Hunsdorf verlebte Unruhe bringt, geht ein neues Blatt in seiner heutigen Nummer gewiß leicht aus dem Geiste. Es meint, Siegels Gegenwirkung hiesige, gelinde ausbrüde, eine tollelose Unverfrorenheit dar! Es sei schlußfassen:

1. Siegel ist der ihm durch Beschluß des Rabatvereins der Schulumacher und Arbeiter in seiner Eigenschaft als Kassierer bestellen auferlegten Verpflichtung, die vereinbarten Gelder sofort bei der nächsten Postabgabe anzulegen, nicht nachzuerwarten, sondern hat fortgesetzt die Gelder widerrechtlich in seiner heutigen Nummer gewiß leicht aus dem Geiste. Es meint, Siegels Gegenwirkung hiesige, gelinde ausbrüde, eine tollelose Unverfrorenheit dar! Es sei schlußfassen:

2. Um die Willkürigkeiten zu vermeiden, hat Siegel in dem betr. Sparaufbau das Datum der Einzahlungen vom 10. März, 20. März, 13. Mai, 2. Juni und 4. Juni 1897 fortzuarbeiten und dafür ein früheres Datum eingelegt. Da die Naturen jedoch auf dem mit einem Unterdruck versehenen Papier auf den ersten Blick zu erkennen waren, so ist es Siegel jedenfalls wieder leid geworden, noch weiter zu radieren. Das ist noch weitere unangenehme Änderungen vornehmen mußte, nicht daraus hervor, daß er noch eine ganze Reihe von Daten mit Bleistift geändert hat.

3. Siegel hat bei der polizeilichen Vernehmung eingestanden, daß er die Naturen und Änderungen vorzunehmen hat, wann und weshalb, hat er noch hinausgeschickt, wisse er nicht.

4. An diesen feststehenden Thatfachen kann selbst die Entrüstung Siegels und die von seinem Chef redigierte Erklärung nichts ändern."

Man kann es den auf saurer Fährte ertapten Leuten eigentlich nicht verdenken, wenn sie dreist und gottesfürchtig alles leugnen. Hoff nur die sozialdemokratische Presse hat den Mut, die Unwissenheit zu greifen. Und bei der Unwissenheit hat sich die Unwissenheit festgesetzt, hat er noch die Sache nur der Staatsanwaltschaft übergeben, um einer Bestrafung der Presse auch dann sicher zu sein, wenn das Blatt die Wahrheit geschrieben hätte.

l. **Osterfeld.** Die Beratung der hiesigen Amtsanwaltschaft gegen das unreine Zeiger Genossen freisprechende Urteil - Verbreitung der 3 u a g l o j e Blätter in Osterfeld - kommt am 5. August mittags 1/1 Uhr vor dem Landgericht in Raumburg zur Verhandlung.

82. **Folzweißig.** Der Staat in Gefahr. Recht übige Witz treibt das Kriegereigenenwesen in unserem Dorf. Zu Anfang d. J. wurde hier ein Verein für örtliche Interessen gegründet. Dieser Verein schickte zu den Gemeindevorstellungen einen Berichtslatter, um auf diese Weise Einblick in die Gemeindevorhältnisse zu gewinnen. Da sah man bald ein, daß sich die Arbeiterfrage an den Gemeindevorstellungen beteiligen müßte, und als im Frühjahr die Wahlen stattfanden, wurde auch Genosse Winter als Kandidat der Arbeiter gewählt. Dadurch kam etwas Leben in die Gemeindevorstellung. Der Vertreter der Arbeiter kam mit dem Amtsvorsteher bald in Konflikt, und sobald unser Genosse das Wort ergriß, da gab es Ordnungsrufe, Wortentziehungen und dergleichen mehr, doch unser Freund ließ sich nicht irren machen. Da stempelte man den Verein für örtliche Interessen zu einem sozialdemokratischen Verein, und da auch mehrere Mitglieder des Kriegereigenen Vereins daran angehängt, kam an sie ein Wind mit dem Zampfsplie, sie sollten aus dem Verein für örtliche Interessen austreten. Einige thaten es; der größere Teil jedoch nicht. Jetzt kam der zweite Wind mit dem Kugelhücker, die Verleumdungen vor der Wahlmann und dem Kriegereigenen anzuführen. Es wurde aber eine Generalversammlung einberufen, und die Arbeiter lehnten den Antrag auf Ausschluss ab.

Nun kam der dritte Wind mit dem Schementhor. Das hoff, wieder wurde eine Versammlung einberufen und über die Mißstände beraten, welche sich noch immer ereignen, bei dem Verein für örtliche Interessen zu bleiben. In dieser Versammlung mußte ein jeder, einer nach dem anderen, öffentlich abstimmen über einen Antrag, welcher dem Vorhaben das Recht gab, die Betroffenen auszuscheiden. Einige Kriegereigenen wollten verlassen vor der Wahlmann das Zimmer, doch der größere Teil stimmte für den Antrag. Die Gegner deselben meldeten sich fast alle nach der Versammlung vom Kriegereigenen ab. Die Arbeiter mögen hieraus die Lehre ziehen, was sie in einem Kriegereigenen zu erwarten haben. Weber den Geist, der in diesen Kriegereigenen herrscht, giebt ja das kleine Verkommnis genügende Auskunft. —

